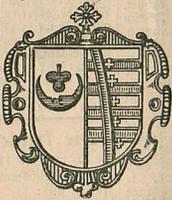


# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Arbeiter 1 Mk., durch den in Kemberg 2 Mk., in Städten, Altd., Subst., Mittelg., 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verbindungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen erscheinen wöchentlich: Achteitiges Unterhaltungsblatt und des 'Landmanns' Sonntagsblatt.  
Eingelassene des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 116.

Kemberg, Donnerstag, den 1. Oktober 1914.

16. Jahrg.

## Aufzug um Wollzug für unsere tapferen Krieger!

Wie ein Rotes Kreuz ist durch ganz Deutschland der Ruf des Rotes Kreuzes gehend: Schafft warme Sachen für unsere braven Truppen! Wohl waren schon tausende von fleißigen Händen an der Arbeit; wohl sind schon große Bestände an Wollgarn in den Sammelstellen angehäuft, welche infolge der großen Anstandsfrage der Eisenbahnen bisher nur zum kleinen Teile zu den Truppen in die Schlachtlinie gelangen konnten. Auch die letzten Tage sind nicht ausgenommen, aber ihre Bestände reichen bei Weitem nicht aus für ein Armeekorpsbedarf, es wenn jeder Mann auch nur zwei Paar Strümpfe erhalten soll, 100000 Paar.  
In warmer Fronte hat sich jetzt unsere Kavallerie dieser Sache angenommen. Auf ihr Betreiben sollen am 1. Oktober zur Ergänzung der von der Militärverwaltung für den Winter vorgesehenen Lieferungen Rüge mit Liebesgaben von Wollgarn ins Feld gehen. Kriegsmilitär- und Eisenbahnpächter haben die Gewährung dafür übernommen, daß sie bis an die Truppen gelangen. Auch wir wollen diesen Rügen Liebesgaben an Wollgarn in größtem Maßstabe für unsere Soldaten mitgeben; denn es ist uns sehr wertvoll, daß unsere beiden Armeekorps mit versorgt werden.  
Darum fordern wir alle Frauen der Provinz an:

Schickt alles, was Ihr an wollenen Strümpfen, Leibbinden, Pulswärmer, ferner wollenen Hemden und Unterhosen, als Liebesgaben fertig habt, an das Rote Kreuz in Wagberg, Kreisstr. 64. Wir brauchen sehr, sehr viel, um alle unsere kämpfenden Brüder zu versorgen!  
Am 15. Oktober sollen wieder Rüge abgehen. Fertig bis dahin recht viele der oben genannten Sachen von neuem an, besonders aber Strümpfe, Pulswärmer und Leibbinden. Jede Frau, jedes Mädchen, ja jedes Schulkind frische und alte! Sichert Euch die Bestände an Strichwolle gleich!

Recht jeden Wollt Wurer Häutler und jeden Kaufmann Eures Ortes aus, um fertige Sachen und Wolle zusammenzubringen. Umgehener groß ist der Bedarf, darum spart weder Zeit noch Geld, um rechtzeitig zu helfen! Die Gaben für diese zweite Sendung bitten wir bis zum 12. Oktober an obige Adresse zu senden.  
Wenn sie vorher vorläufige oder freizeilige gesammelt und so herangestellt werden könnten, würde es uns unsere Aufgabe erleichtern.  
Schließlich müssen wir eine Bitte um Geld damit verbinden, da die vorhandenen Mittel dazu nicht ausreichen. Allein die Versorgung eines Armeekorps mit einem Paar Strümpfen, einer Leibbinde und einem Paar Pulswärmer für jeden Mann erfordert rund 150000 Mk. Danach ist zu ersehen, welche Gelder wie nötig haben, selbst wenn viel in Liebesgaben eingeht; denn wir haben mindestens für drei Armeekorps zu sorgen! Der nicht Strümpfe gibt, sende uns Geld, zum Wollzug für unsere tapferen Krieger, an besten Beides!

Der Provinzialverein vom Roten Kreuz der Provinz Sachsen.  
von Hegel Schrift zu Stolberg-Berningerohe  
Der Provinzialauschuß der Provinz Sachsen.  
von Bislow Freisler von Wilmsdorf

Neben unsern Truppen vergeht nicht die Ostpreußen!

Mehr als die Hälfte der Provinz Ostpreußen war in den letzten Wochen vom Feinde besetzt. Dank den Siegen unserer tapferen Truppen ist Ostpreußen nun wieder befreit. Aber unglückliches Gend ist die Folge des Eindringens der russischen Horden. Tausende haben sich flüchten müssen, ihre Habe ist verbrannt, zerstört oder geraubt. Mit Gelbmetall allein ist ihnen nicht sofort zu helfen. Sie bedürfen

dringend der Kleidung, vor allem Wäsche, warmer Unterkleider für Erwachsene und zahlreichere Kinder. Schon sind zahlreiche Komitee erschöpft. Herzlich bitten wir deshalb um schnelle Sammlung solcher Gaben. Wir nehmen dankbar Anrecht, ebenso wie Getränke, wenn es nur praktisch und haltbar ist und bitten um Anmelbung und Ansehen der gesammelten Bestände an unsere Sammelstelle in Königsberg i. Pr., Tragheimer Kirchenstr. 83, Königsberg i. Pr., im September 1914.  
Der Vorstand des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine.  
Fraulein von Goffier. Graf von Keyserlingk.

Vorstehende Bitte des Ostpreussischen Vaterländischen Frauenvereins veröffentlichten wir in dem Vertrauen, daß sie unter den Einwohnern unserer Provinz, die an ihrem Hab und Gut durch den Krieg verhältnismäßig noch wenig Schaden gelitten hat, reichen Widerhall finden wird. Wir bitten überall Sammelstellen für Gaben nach Ostpreußen einzurichten und alles was nur möglich ist an warmen Kleidungsstücken für Erwachsene und Kinder dort hinzuschicken. Daß zu der schnellen Verwirklichung nicht noch neues Geld durch Frost und Krankheit hilft, müssen wir von Ostpreußen nach Kräfte abzuwenden lassen; sonst tragen wir dafür die Verantwortung mit.  
Wenn jetzt gerade durch unsern Kampfrufen der Ruf um warmes Unterzeug für unsere braven Truppen ergangen ist, so wird diesem die Bitte für Ostpreußen nicht Antrag tun; denn hier handelt es sich neben Unterzeug auch um Schuhe und nicht nur für Männer sondern auch für Frauen und Kinder!  
Der Provinzialverein vom Roten Kreuz der Provinz Sachsen.  
von Hegel.

Vorstehender Aufruf wird im Anschluß an den Aufruf in Nr. 214 des Kreisblattes mit der Bitte an die Kreiseingeleiteten veröffentlicht, die gewünschten Gaben an die dabeifert bezeichneten Sammelstellen, die Kommunalstellen hier, bzw. die städtischen Räumlichkeiten abzugeben, welche ihrerseits gebeten werden, die eingehenden Gaben der Sammelstelle in Königsberg zu übergeben.  
Die warme Jahreszeit rückt immer wieder näher und damit auch die Dringlichkeit der Unterstützung unserer schwer geprüften Volksgenossen im Osten. Doppelt gibt, was bald gibt. Für die bisher eingegangenen Spenden sei herzlich hiermit gedankt. Mögen ihnen noch viele andere folgen.  
Wittenberg, den 21. September 1914.  
Der königliche Landrat v. Trotha.

## Widwid vor der Entscheidung.

In dem ersten Abschnitt des Krieges war der Siegeslauf unserer Heerarmee gekennzeichnet durch das Niederrücken der belgischen Festungen Lüttich und Namur und die Überwindung der französischen Grenzfestungen von Longwy bis Lille. Nach ebe die stärksten dieser Festungen Mautenge bezwungen war, unterlag das französisch-englische Heer in mehreren Feldschlachten den deutschen Waffen. Als bald nach dem Fall dieser Festung (8. September) verjagte das feindliche Heer, geführt auf die Festungen Paris und Verdun, gegen die beiden Flügel der deutschen Armee im Nordwesten und Südosten vorzudringen. Besonders stark waren diese Durchbruchversuche auf unserem rechten Flügel, der nach schweren Kämpfen zwischen Meaux und Montmirail zurückgenommen wurde. Die Folge davon war, daß auch die Mitte zurückgenommen werden mußte.

Die neue deutsche Linie erstreckt sich zwischen Meaux—Soisson—Reims—Verdun. Am 17. September begann in dem großen Ringen zwischen Oise und Marne die feindliche Widerstandskraft zu erlahmen. Am 19. September war der Feind überall in die Verdrängung gedrängt und begann südlich von Verdun der

beidseitige Kampf erst die Sperrefronte. Nach eimal verließ dann der Feind unter Ausnutzung seines Vorrates weit auskondensierter Luftschiffung unter auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Truppen, die jedoch mangelhaft waren, waren eines der Sperreforts zwischen Verdun und Toul erobert, drei andere zum Scheitern gebracht.  
Das langsame Fortschreiten der deutschen Offensivlinie schloß sich hauptsächlich aus dem großen Vorwärt, die den Gegnern die starken Festungslinien der Sperreforts gewähren. Unter ihrem Schutze konnten sich geschlagene Truppen sammeln und die Befehlsgeschäfte machen. Nachdem die feindlichen Umgebungsversuche im Nordosten gescheitert, die großen Hindernisse die Sperrefronte überwunden sind, wird die allgemeine Frontalschlacht, deren Vorbereitung der zweite Kriegszug als gewöhnlich war, die Entscheidung für den ganzen Krieg in Frankreich. Die Verbündeten der Gegenseite haben alle ihre Kräfte in dem Raume zwischen Marne und Oise eingeleitet. Der Widerstand gegen das siegreiche Vordringen unserer Heerarmee geht zu Ende und wandelt sich hoffentlich bald in eine von deutschen Generalstabe mit fastbildlicher Vorsicht herbeigeführte vollständige Niederlage.

## Vom Kriege.

### Ein Schloß der französischen Flotte.

Ein Kriegsschiff vollständig vernichtet. Zwei schwer beschädigt.  
Die „König. Stg.“ meldet aus Izolo in Dalmatien: Am 18. September haben die Oesterreicher beim Bombardement von Antivari eine dreifache Depesche der französischen Flotte an die Montenegro an, in der diese angefordert wurden, am 19. September gleichzeitig mit den Franzosen einen Angriff auf Boche di Cattaro zu unternehmen. Am 19. September früh ließen die Küstenforts die französischen Kriegsschiffe bis auf 6 Kilometer heranzukommen, um sie auf die Minen auslaufen zu lassen. Sie legten jedoch plötzlich um. Da gab es die Forts auf die Breiten der Schiffe mehrere Salven ab. Ein französisches Kriegsschiff wurde vollständig vernichtet. Zwei andere erlitten schwere Beschädigungen, während die übrigen davonfahren. Auf österreichischer Seite wurden zwei Mann verwundet.  
Rückzug der Russen aus Galizien. Siegreiche Vordringen der verbündeten deutschen und österreichischen Truppen.  
W. V. Wien, 29. September. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich von heute gemeldet: Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind bereits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unversetzt bei Biecz zerstreut. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.  
Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes. Hofer, Generalmajor.  
Forts von Antwerpen unter Feuer. Wecheln genommen.  
Amsterdam 29. September. (Nichtamtlich.) Dem „Telegraaf“ wird aus Antwerpen von gestern gemeldet: Die Deutschen begannen am Nachmittag die Belagerung der Forts Willem und St. Katherine. Nach offizieller belgischer Mitteilung gegen die Deutschen in Wecheln ein. W. V.

### Die französische Regierung verschweigt die Lage vor Verdun.

Am „L.-A.“ liest man, daß die französische Heeresverwaltung noch immer den Fall des Sperreforts Camp de Romains verschweigt. Die Kunde von der Niederzwingung dieser bedeutenden Festung und die damit verbundene schwere Gefährdung des französischen Zentrums wäre geeignet, den Glauben an die Widerstandskraft der französischen Armee schon jetzt zu zerören und damit eine Umkehrung in der Beurteilung der europäischen Kriegslage nach sich zu ziehen. Den Franzosen ist es dagegen nach wie vor darum zu tun, in den neutralen Staaten den Eindruck zu erwecken, als wäre es um die strategische Lage ihres Heeres zum Besten bestellt, und sie zeigen daher auch nicht vor dem Mittel der amtlichen Fälschung zurück.  
Menterei, Aufstandsgefahr und Nationalität in Serbien.  
W. V. Wien, 29. Septbr. Die Reichspolizei meldet aus Sofia: Volga, das Organ Genuevins, berichtet aus Rißch von allgemeiner Gärung in Serbien. Jeder Tag könne einen Aufstand bringen. Abermals haben mehrere Artillerie-Regimenter gemeutet. Die geandertem Verhältnisse seien erdrückend. Die Militärärzte verlangen von Balthis Abhilfe, dessen Stern sei aber schon im Verfall. Der König sei stumpf und teilnahmslos, der Kronprinz Alexander rätlos.  
W. V. Saloniki, 29. Sept. Nachrichten aus Monastir zufolge ist in der Gegend von Dibra ein albanischer Aufstand ausgebrochen, wonach die Serben vertrieben wurden.  
Gründung einer Dreierbande.  
Das Fremdenblatt schreibt: In den Reihen der Triple-Entente beginnt eine große Erschlaffung. Die sippige Frontlinie, die die von London, Paris und Petersburg aus eine öffentliche Meinung zu fassen wußte, beginnt zu erlahmen. Von den großartigen Leistungen, welche die Mächte der Triple-Entente verleistet, ist kaum eine zur Wirklichkeit geworden. Auch die fortwährenden Verträge, mit Scheinverpflichtung oder angeblicher Gewalt dem Krieg fernhaltende zu beeinträchtigen, sind nicht gerade ein Zeichen dafür, daß sich die Triple-Entente stark hält.  
W. V. V.  
Die Sperrung der Dardanellen.  
Konstantinopel, 28. September. Die Hafenpraktik teilt amtlich mit, daß die Dardanellen heute früh gesperrt worden sind, da die Notwendigkeit dieser Maßregel erkannt worden sei. Kein Schiff, auch kein Handelschiff, werde demnach in die Dardanellen einlaufen oder sie verlassen können.  
Niesfontain von den Deutschen genommen.  
London, 27. Sept. Das Kaiserliche Büro meldet aus Bukovina vom 24. September: Die Polzeifaktion Niesfontain wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa 200 Mann stark, genommen. Es handelt sich um die ziemlich bedeutende engl. Station Niesfontain, die östlich von Keilmannshoop liegt. W. V.

Einfaehigkeit in der Kindergarderobe ist wohl die erste Forderung, die jede Mutter bei der Anfertigung der Kleiderstücke ihrer Söhne zu beachten hat. Diesen Anforderungen entsprechen hier die unten angeführten Bilder mit den feinsten Stoffen, die aus großer Stoffgarbeit, auch aus kleineren Stoffen oder getragenen Zeug hergestellt werden können. Die auf unserer Vorlage gezeigte Bluse wurde aus weißem Frottee gefertigt unter eingereicht und in ein breites Bündchen gefast. Ein breiter Kragen aus dem gleichen Stoff schließt den Halsansatz ab. Statt der langen Ärmel können auch kurze genommen werden. Der aus farbigem Leinen gearbeitete Rock wurde in Falten gelegt und einem Leinwand angelegt. Dieses ansehnliche Modell kann von jeder Dame mit Hilfe eines Schneidermeisters leicht hergestellt werden. Schnitt zur Bluse unter Nr. 5380 in 30, 32, 34, 36, 38 cm halber Oberweite. Schnitt zum Rock unter Nr. 5380 in 30, 32, 34, 36, 38 cm halber Oberweite (Länge 53, 62, 70, 76, 85, 100 cm) 50 Pf. Zu beziehen von der Modengentrale Dresden-N. 8.

Am 19. September früh ließen die Küstenforts die französischen Kriegsschiffe bis auf 6 Kilometer heranzukommen, um sie auf die Minen auslaufen zu lassen. Sie legten jedoch plötzlich um. Da gab es die Forts auf die Breiten der Schiffe mehrere Salven ab. Ein französisches Kriegsschiff wurde vollständig vernichtet. Zwei andere erlitten schwere Beschädigungen, während die übrigen davonfahren. Auf österreichischer Seite wurden zwei Mann verwundet.  
Rückzug der Russen aus Galizien. Siegreiche Vordringen der verbündeten deutschen und österreichischen Truppen.  
W. V. Wien, 29. September. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich von heute gemeldet: Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind bereits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unversetzt bei Biecz zerstreut. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.  
Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes. Hofer, Generalmajor.  
Forts von Antwerpen unter Feuer. Wecheln genommen.  
Amsterdam 29. September. (Nichtamtlich.) Dem „Telegraaf“ wird aus Antwerpen von gestern gemeldet: Die Deutschen begannen am Nachmittag die Belagerung der Forts Willem und St. Katherine. Nach offizieller belgischer Mitteilung gegen die Deutschen in Wecheln ein. W. V.

## Einfaehigkeit in der Kindergarderobe

Am 19. September früh ließen die Küstenforts die französischen Kriegsschiffe bis auf 6 Kilometer heranzukommen, um sie auf die Minen auslaufen zu lassen. Sie legten jedoch plötzlich um. Da gab es die Forts auf die Breiten der Schiffe mehrere Salven ab. Ein französisches Kriegsschiff wurde vollständig vernichtet. Zwei andere erlitten schwere Beschädigungen, während die übrigen davonfahren. Auf österreichischer Seite wurden zwei Mann verwundet.  
Rückzug der Russen aus Galizien. Siegreiche Vordringen der verbündeten deutschen und österreichischen Truppen.  
W. V. Wien, 29. September. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich von heute gemeldet: Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind bereits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unversetzt bei Biecz zerstreut. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.  
Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes. Hofer, Generalmajor.  
Forts von Antwerpen unter Feuer. Wecheln genommen.  
Amsterdam 29. September. (Nichtamtlich.) Dem „Telegraaf“ wird aus Antwerpen von gestern gemeldet: Die Deutschen begannen am Nachmittag die Belagerung der Forts Willem und St. Katherine. Nach offizieller belgischer Mitteilung gegen die Deutschen in Wecheln ein. W. V.



Nr. 6880. Ähnlichkeit mit langer Taille und Säulenrocken.

# Gegen die Schwätzer.

Die wiederholten Malen schon sind Leute die darin unermessliche Gewalt zu verbreiten, auf Gefühlsnerven der Welt vor den. Aber es scheint, daß in diesem Falle die Beispiele nicht abbrechend gewirkt haben. Es gibt leider noch viele Dilettanten, die durch den rassistischen Stempel unserer Truppen verdammt, in den 1870 Jahren die unermesslichen braven Soldaten jetzt in Frankreich zu sehen haben, einen Rückschlag gemacht. Sie haben sich über unsere Feinde lustig gemacht, die sich den Absicht ihres Überalls auf Deutschland als einen Spasieren nach Berlin dachten. Aber sie versahen um denselben Fehler und zeigen, daß die des Glaubens waren, die deutschen Truppen wurden von Mühsal und Mummur geradezu noch Paris markieren.

Daß eine solche Unterdrückung des Gemüths zugleich eine Verabfolgung der Hebelstellungen unserer Armeen in sich schließt, bedeutet die Leichterkeit nicht. Daß ein erbitterter Gegner, der seit 43 Jahren Welt, Geduld, Geld an die Grube gesetzt hat, in der er um die Kräfte des Weltreichs zu entfalten beabsichtigt, zum Überdruß bis auf seine letzte Erschöpfung ist, und daß ihm mit äußerster Kraftanstrengung jeder Fußbreit Boden abgerungen werden muß, vermag ihre Weisheit nicht zu fassen. Sie weisen einfach auf den Siegsmarsch von 1870 hin, in dem die deutschen noch aus aller Geschichte die der Behauptung, daß „damals alles viel schneller und nachdrücklicher gemacht“ worden sei.

Die Siege im Jahre 1870 wurden zunächst unter anderen Voraussetzungen errungen. Frankreichs Meer war offenbar unterirdisch, die Mithrasung im Lande groß, England und Rußland verhielten sich neutral. Aber ganz abgesehen davon — auch damals war das Ringen nicht so leicht, wie man es heute so gern schildert. Man denke an die Schrecken um Paris, unter denen besonders die langwierigen Kämpfe von Vervins und um andere Anstrengungen erfordert haben. War damals jemand in deutschen Landen verzweifelt, wenn nicht Tag für Tag eine Siegesbotschaft kam? Und heute? Man denke an die unermesslichen Wohlbeherrlichkeit überhaupt im Felde steht, die alle Regeln des Vorkriegs und der Menschlichkeit mißachtet, wo unsere Truppen trotzdem und alledem in breiter Front in Feindesland eingerückt sind und Sieg über Sieg errufen haben, wo sie aus dem hartnäckigsten Widerstand des Feindes nicht weichen, gibt es Leute unter uns, die die Sinne bezaubernd fräueln, wenn es in einem amtliden Bericht heißt: „Die Schlacht ist“ oder „die Lage ist unermesslich“. Da werden — natürlich — gebeten und auf besserer Duell“ — die mahnmäßigsten Gerichte weitergegeben, Erfindungen, die mit dem wahren Sachverhalt nicht das geringste zu tun haben, gleichsam, als seien die Schwätzer unerschrocken mit der besten Haltung unerschrocken.

# Doch glücklich geworden.

14) Roman von Otto Elster.  
 Ja, wenn — Herr Oberamtmann!  
 Ich habe übrigens an Ihren Vater einen sehr erlösenden Brief geschrieben...  
 Ich hat Sie doch, es nicht zu tun, Herr Oberamtmann.  
 Ich hielt es für meine Pflicht, ich habe Sie in mein Haus aufgenommen, weil ich Interesse für Sie und Ihre Schicksal fähig und weil ich mich überzeugt habe, daß Sie mit echtem, festem Willen den Kampf mit dem widrigen Geschick aufgenommen haben. Ich will Ihnen nicht nur den notwendigen Lebensunterhalt bieten, sondern Ihnen auch die Wege zu einem versuchen.  
 Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll...  
 Dadurch, daß Sie nicht ein solch fateridisches Gesicht machen, sondern sich um in Freud und Leid annehmen...  
 Ob, Herr Oberamtmann!  
 Ich habe Sie gern, Herr Oberamtmann, sagte Herr Krüger mich und sagte die Worte auf seinen Schultern. „Und nun werden Sie mich auch eine Bitte nicht abblagen...“  
 Was sollte ich?  
 Nun denn, das Sie heute darauf, die beiden jungen Mädchen selbst zu fassen, die ich vor einigen Wochen kaufte und die Sie so famos eingefahren haben. Die Pferde sind aber noch etwas unruhig und der Trübel der Schiltenparade könnte sie noch verwirren. Manamant verhält mit den Pferden so gut umzugehen wie Sie, Herr Oberamtmann.

rüftet finden, auch die Dabeingeblichenen. Darum fort mit den Schwägern! M.A.D.

# Verschiedene Kriegsnachrichten.

**Die Schlacht an der Warne.**  
 Nach den übereinstimmenden Meldungen unserer Gegner ist die Stellung der Deutschen in den Kämpfen an der Warne ausgesprochen, sobald ein englisches Heer käme: Wenn keine strategischen Überlegungen eintreten, mußte der Angriff auf einen Rückschlag führen und kann Erfolg nur haben, wenn der Gegner zur Eröffnung gedrückt ist. Die Deutschen brauchen die Kunst der Feldbewegung auf eine Höhe, die bisher nicht erreicht war. Sie machten eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungslinie, die stärker und widerstandsfähiger ist als eine erbaute Mauer von Stahl. Das unsere Lage sehr ähnlich ist, geht auch aus den französischen Berichten hervor, die immer wieder andeuten, daß der Kampf lange dauern werde und daß man auch mit Mißerfolgen rechnen müsse.

# Ein Zwischenfall über der Nordsee.

Englischen Blättern zufolge war ein Zeppelein eine Bombe auf den belgischen Küsten der „Scylla II“, der aus Flandern in Gallien eintrat. Das Schiff hat seinen Schaden erlitten haben. Ferner war ein deutsches Flugzeug Freitag eine Bombe auf Völsinge-Wur. Das deutsche Bureau meldet aus Antwerpen vom 26. d. M. ein deutsches Flugzeug lag heute über Dünkirchen und warf zwei Bomben, die ins Wasser fielen. Am Nachmittag lag eine deutsche ein belgisches Feuer, und das Flugzeug war gesungen, in große Höhe zu gehen, so daß es die belgischen Stellungen nicht erblicken konnte.

# Ein französischer Kreuzer vernichtet.

Bei einem allgemeinen Angriff auf die Küsten von Cattaro kamen fünfzehn große Kriegsschiffe bis auf sechs Kilometer an die Küste heran. Die Forts von Cattaro erwiderten das Feuer und brachten in einer Viertelstunde ein französisches Kriegsschiff zum Sinken, während zwei andere schwer beschädigt wurden, die übrigen dagegen schwebten ab.

# Englands Sorgen.

Man ist jetzt in England nicht mehr ganz sicher, ob die Stellung der Alliierten heute so schnell gehen wird, als man anfänglich träumte. So glauben die Times, daß nicht früher als nach achtzehn Monaten das Meer im Lande sein wird, gegen moderne Waffenteile zu kämpfen; auch dies geht nicht ohne der Bedingung, die neuen Soldaten durch gute Sachoffiziere eingeebnet werden, wovon selbstverständlich nurzeit die Zahl sehr beschränkt ist. Mit den Offizieren ist es überhaupt eine fämigerische Lage, in der ihnen gehört, daß im Deutschland und Österreich die besten Soldaten der Welt sind. Deshalb ist es vielleicht besser, acht Divisionen, die gut geübt und ausgerüstet sind, mit tüchtigen Offizieren an der Front zu unterhalten, als die halbunzureichende Armee, von denen Churchill redet.

Auf seiner Propaganda, bezüglich des Churchill in Liverpool zu folgenden Darlegungen: Die englische Flotte kann die feindliche nicht schlagen, so lange diese im Hafen bleibt. Wir alle wissen mit unseren Matrosen, daß wir bald auf die See hinaus müssen, wenn wir nicht kaputt gehen. Wenn sie uns weiter den Kampf verweigert, so werden wir sie aufsuchen, wie ein Bulldog die Wäule in ihren Krallen umgibt. Der Feind mit dem deutschen Volk wird zu gegebenen Stunde kommen, aber wir werden keinen Frieden mit dem preussischen Militarismus schließen, sondern werden dieser gemeinen Tyrannin ein Ende machen. — Herr Churchill nimmt immer noch den

Mund sehr voll, obwohl er bei seinen eigenen Handlungen schon Mißtrauen erregt.

# Viderbacht von südafrikanischen Zügen.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Süderbüch wurde U 9' in südafrikanischen Truppen besetzt. Am 19. September hatten die Truppen die Vorposten vor der Stadt ein. Offiziere mit weißer Flagge forderten die Übergabe der Stadt, aber die weiße Flagge wehte schon von Malnamie. Die deutsche Garnison war am 18. mit einem Ehrenabzuge abgezogen. Die Deutschen ließen alles unbenutzt zurück, außer der drahtlosen Station, die sie zerstörten. Die Engländer fanden nur wenig Lebensmittel und Geld.

# Die Heldentat des „U 9“.

Eine amtlide Darstellung.  
 Das Reichsmarineministerium gibt folgende Mitteilung aus:

Zur Vernichtung der drei englischen Kreuzer der „Cressy“-Klasse durch das deutsche U-Boot „U 9“ können wir jetzt die folgenden Angaben machen:

Am Morgen des 22. September, in der Frühe wurde „U 9“ im Seegebiet nördlich von Suez von Holland, mit ausgedehnter südwärtlicher Kurs dampfend, die See ruhig, das Wetter klar, teils neblig. Gegen 6 Uhr sichtete man von „U 9“ aus drei große feindliche Kreuzer, die bei weitem Schiffsabstände nebeneinander fahrend, sich in entgegengesetzter Richtung näherten. „U 9“ beschloß, zuerst den in der Mitte fahrenden der drei Kreuzer anzugreifen, führte diese Absicht aus und brachte dem Kreuzer, es war die „Aboukir“, einen tödlichen Torpedotreffer bei. Der Kreuzer sank in wenigen Minuten.

Die beiden anderen Kreuzer nach der Stelle dampften, die „Aboukir“ sanken, machte „U 9“ einen erfolgreichen Torpedotreffer auf die „Bogue“. Auch dieser Kreuzer verstand nach kurzer Zeit in den Fluten.

Nun wandte sich „U 9“ gegen die „Cressy“. Wenige Augenblicke nach dem Torpedotreffer kenterte die „Cressy“, schwamm noch eine Weile keloben und sank dann. Das ganze Gescheh hat von ersten Torpedotreffer bis zum letzten abgerechnet, ungefähr eine Stunde gedauert. Von den englischen Kreuzern ist ein einziger noch abgegangen worden.

Angenommen der englischen Besatzung in der Nähe des Geschehensortes hätten sich „Vergeltungsschiffe“ Interseebote befehnten, und noch dazu unter holländischer Flagge, sind ebenso unmaßig wie die Gräueltaten überlebender Engländer: die Kreuzer seien von mehreren deutschen Unterseebooten angegriffen worden, und man habe durch Geschützfeuer mehrere von ihnen vernichtet. — Tatsächlich ist nur „U 9“ dort gewesen.

Nach dem Sinken der „Cressy“ fanden sich mehrere englische Kreuzer, Torpedofahrzeuge usw. an der Stelle ein, eine einzelne Torpedobootsperkschiffe verlor die das Unterseeboot. Noch am Abend des 22. September — nicht weit von der Stelle, wo die „U 9“ von den Feindern gelang es „U 9“, außer Sicht der Torpedofahrzeuge zu laufen. Am folgenden Tage landete das Boot im heimischen Hafen an.

# Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
 \* Die deutschen Vertretungsschörden — Konulate um im Ausland sind, soweit es mit Rücksicht auf die kriegerischen Ereignisse möglich gewesen ist, angewiesen worden, die im Ausland zurückgebliebenen Familien der in den deutschen Seeresbieten eingetretenen Mannschaften nach Maßgabe

des Bedürfnisses zu unterstützen. Das Kriegsministerium hat für diese Zwecke, das den zuständigen Konjunktur unverzüglich Bestimmungen über die Einstellung solcher Mannschaften überlassen werden. \* Der preussische Justizminister hat folgende allgemeine Verfügung betreffend das Gerichtsverfahren erlassen: „Zur Verhinderung eines einseitigen Verfahrens bei der Vollstreckung von Vermögensurteilen, die auf Grund eines von einem Kriegsteilnehmer und seiner Ehefrau gemeinschaftlich geschlossenen Mietvertrages erlassen sind oder werden, bestimme ich, daß die Gerichtsolleher die Vollstreckung eines solchen Urteils — unbeschadet der auf Ermerung des Gläubigers ergehenden Einstellung des Vollstreckungsverfahrens ab zu lehren haben, falls sich das Urteil gegen die Ehefrau allein richtet.“

# Frankreich.

\* Die Neue Freie Presse in Wien stellt die Nachzahlung der Dividende des Crédit Lyonnais dem Verichte über die Sitzung des Reichstags der Deutschen Bund in Berlin gegenüber, der sich über die gemeinschaftlich geschlossenen Mietverträge erlassen sind oder werden, bestimme ich, daß die Gerichtsolleher die Vollstreckung eines solchen Urteils — unbeschadet der auf Ermerung des Gläubigers ergehenden Einstellung des Vollstreckungsverfahrens ab zu lehren haben, falls sich das Urteil gegen die Ehefrau allein richtet.“

# Schweden.

\* Die schwedische Regierung besaßte sich mit der Abrechnung der Summe der Spionage von Ausländern in der Schwed, sowie mit den übermäßigen, mit der schwedischen Neutralität unvereinbaren Ausföhrungen einzelner schwedischer Zeitungen in ihrer Kritik der kriegerischen Staaten. Beschlässe wurden noch nicht gefaßt.

# Italien.

\* Der Papst hat den bayerischen Gesandten am päpstlichen Hof Freiherrn v. Ritter zu Gruentien in feierlicher Form zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Später unterließ sich der Papst einige Zeit mit dem Gesandten in Privatgesprächen.

# Belgien.

\* Der englische Minister McEenna ist, von London kommend, in Antwerpen eingetroffen.

# Norwegen.

\* Entsprechend der außergewöhnlichen Weltlage bestimmt ein königliches Dekret, daß in den arktischen Provinzen Norwegens, die sich in der dortigen Tätigkeit schuldig machen, werden ausgemeldet. Der Erlaß soll wieder aufgehoben werden, sobald die Lage wieder normal ist.

# Japan.

\* In unternommenen Briefen wird bestätigt, daß zwischen dem Kaiserlich Japanisch Kaiser und der englischen Regierung ein scharfer Zwischenfall entstanden ist. Zur Überwindung der Regierung erhob Abdas Baidja gegen das Vorgehen der Engländer in Japan sein entschiedenes Einspruch und bekräftigte dies durch die Verfügen und andere einschneidende Maßnahmen zu treffen, wie dies in den letzten Wochen vorgekommen sei. Selbstverständlich sei an eine Rückkehr des in Konstantinopel weilenden Abdas Baidja nach Japan bis auf weiteres ab zu denken.

# Amerika.

\* Zwischen Carrara und Wila ist der lang erwartete Konflikt ausgebrochen. Wila hat sich zum Marsch nach Mexiko bereit. Es ist möglich, daß unter diesen Umständen die amerikanischen Truppen in Veracruz bleiben.

wenigsten möchte ich die einigen von diesen jungen leichtsinnigen Süßeren anvertrauen, die vielleicht ganz gute Remonte-Meister sein mögen, aber von der Behandlung solcher höherer jungen Weiber in Gegenwart nicht verstehen — also tun Sie mir den Willen und fahren Sie mit Hofa, dann kann ich unbedorft sein.“

„Würde es sich für mich schiden, diesen Gemisch einzunehmen?“ fragte Herrbert, indem er erwiderte.

„Es zum Ausdruck, wenn ich Sie darum ersuche! Hofa meinte auch, daß sie am liebsten mit Ihnen fahren würde.“

„Wenn es Ihre Mühsal ist, Herr Oberamtmann, werde ich mich gern erfüllen.“

„Nun gut — das wäre abgemacht. Um zwei Uhr fahren wir, also halten sie sich bereit. Gehen Sie auch noch mal nach den Pferden.“

„es soll alles in Ordnung sein.“

Rach und nach verarmelten sich die Schilten der Gesellschaft auf dem Gutshofe. Oberamtmann Krüger fuhr mit einer älteren Dame und Elfe in einem Schilten, der mit zwei prächtigen, starken Paaren bespannt war. Die tüchtige Trabre war von der Britische hatte Leumante von Neufahrer Platz genommen; er erwiderte bestimmt, daß Hofa mit in diesem Schilten fahren würde und me etwas verstimmt, als er Elfe einsteigen sah. Aber er war zu gut erogen, um seine Verstimmung merken zu lassen.

Albert Krüger und der andere Süßere hatten sich zwei junge Damen aus der Stadt zu Begleiterinnen erwählt. Sie saßen zu vier in einem Schilten, und die beiden Offiziere er-

pähten sonst komische Schmunzeln, daß die jungen Damen gar nicht aus dem Wagen herauskamen.

Aufsehen erregte das Fuchsgespann, mit dem Herrbert erfuhr. Die jungen Tiere waren edelster ungarischer Zucht und saßen in ihren bunten ungarischen Geschirren, der blau und weißen Federbusch auf den stierlichen Köpfen, die roten Lanteln an dem Zaumzeug, wunderschön aus. Sie trugen zum ersten Male das silberne Schwelgenkleid, das Herr Krüger seiner Tochter geschenkt hatte, und tänzelten Holz und übermäßig daher.

Nobas Augen blühten vor Freude, als sie das stierliche Gespann sah, das von Herrbert geleitet wurde.

„Sie haben Sie doch mit mir, Herr Hammer!“ rief sie lebhaft.

„Die Fische sind noch etwas unruhig, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er geschäftsmäßig, „da meinte Sie, Herr Vater, daß ich sie führen sollte, da Sie es aber nicht tun.“

„Sie — aber ich möchte selbst fahrlässiger.“

„Gehen Sie sich nur vor, gnädiges Fräulein — aber ich werde schon aufpassen.“

Wies das Fräulein, lachte Hofa und nahm in dem Schilten Platz, sich mit der weißen Behörde umfassen.

Die Mühsal, die in einem großen Schilten sah, hüllte einen lustigen Marsch an, und der Zug der Schilten setzte sich in Bewegung, an der Spitze die Hofa, dann der Oberamtmann mit seinen Paaren und darauf die beiden anderen Schilten, endlich an der Zahl, alle befestigt mit lächelnden, rötlichen Gesichtern, die den hellen Sonnenstrahlen des herrlichen Wintertages wideraufsprangen lachten und die

der Haut des Winters in frische Farben gequält hatte.

Hofa ergriff die Zügel und schmalzte leicht mit der Junge. Die Fische bäumten sich in mutwilligem Spiel leicht auf und fielen in schaltem Trabe davon.

Sie mußten die Weiber etwas verhalten, gnädiges Fräulein,“ mochte Herrbert, „sonst überholen wir alle anderen Schilten.“

„Das schadet nichts!“ rief Hofa lachend.

„Wir wollen einmal sehen, wer zuerst am Wirtshaus „zur Tanne“ eintrifft.“

„Nicht doch, gnädiges Fräulein...“

„Galloh!“ rief in diesem Augenblick Albert Krüger, dessen Schilten gerade vor dem Hofa's fuhr. „Sie wollen uns wohl mit meinen Wonnepferden überholen?“

„Und er verlor nicht einen Werdern einen klaffenden Weichenscheit, daß sie im Galopp davonliefen und die beiden jungen Damen laut aufschrien.“

Hofa ließ ihren Fingern die Zügel und es begann ein regelrecht Wettrennen. Da eine Straße sehr breit und eben war, konnten zwei Schilten bequem nebeneinander fahren. Zudem hatte der Oberamtmann die Fährbehaltungs vorher in gute Ordnung bringen lassen, indem eine Straße nicht zum Anhalten war, solange die Pferde den Zügel ge hordeten.

Die Schilten Alberts und Hofas überholten den Zug und befanden sich bald an der Spitze.

„Wollt Sie wohl in der Weite bleiben!“ rief Herr Krüger, aber lachend fuhr Hofa vorbei, während Albert etwas zurückblieb. Da lebte die Mühsal mit einem neuen Marsch ein.

**Liebesgaben erbeten!**

Nicht von den Liebesgaben soll hier gesprochen werden, die das treuliebende Mutterherz oder forgende Gattinliebe für den einzelnen Draußen im Felde der Selbstopferung und Weidmännlichkeit übergeben; die anergesezte Liebesfähigkeit ist es, die vielfach noch nicht den gemündelten Umfang angenommen hat, weil nach mancherlei Unklarheiten zu herrschen scheinen.

Diese Spenden für die Allgemeinheit, an denen sich teilhaberfähig jeder einzelne beteiligen kann, werden durch eine umfassende Organisation der Seeresverwaltung den Truppen im Felde zugeführt. Und zwar ist dies aus dem Grunde geschehen, weil man allen in das Feld ziehenden Truppen gleichmäßig die gespendeten Liebesgaben zugeführt werden sollen, selbst auf die Gefahr hin, daß der einzelne die Möglichkeit genommen werden sollte, seinen Angehörigen eine besondere Erziehung zu bieten. Bestimmte Sendungen sind und bleiben natürlich ausgenommen. Man wird diese Maßnahmen der Seeresverwaltung begrüßen, wenn man bedenkt, daß unter unseren Kriegern viele sind, die weder Verwandte noch Freunde haben, von denen sie einen Gruß aus der Heimat erwarten können, und daß durch gleiche Verteilung der durch die Daseinsgebliebenen gespendeten Gaben das Wand-Abgesandtschaft sicher noch fester geknüpft werden wird, als es schon geschehen ist, zwischen den Schültern an Schulter kämpfenden sowohl, als auch zwischen diesen und den in der Heimat Zurückgebliebenen.

Bei der Verleitung der Liebesgaben verschärfte man ganz einfach, so daß man sie in Orten, wo ein Generalkommando seinen Sitz hat, dort auf der überall eingerichteten Anstaltstelle abgab. In anderen Orten oder auf dem Lande während der Feldzüge sind Spenden in feste Pakete oder Kisten und geben sie bei der Bahn als Frachtgut auf. Man versah dabei nicht die Sendungen mit dem Bemerke „Freiwillige Gaben“ zu versehen, da dann die Eisenbahn die nachstehende Befreiung übernimmt. Auf dem Frachtbrief muß sich die Angabe befinden, an welches Armeekorps der Absender die Liebesgaben abzugeben wünscht. Die Seeresverwaltung veranlaßt dann alles weitere, und da häufig ein großer Zug mit Liebesgaben nach den Schlachtfeldern abgefahren wird, kann fortwährend die Verteilung von Grüßen aus der Heimat an unsere wackeren Jungen dort draußen erfolgen.

Wichtig sind in der letzten Zeit Klagen laut geworden über verspätete Beförderung von Paketen an unsere kämpfenden Truppen durch die Feldpost. Hierauf antwortet die Behörde durch folgende, durch das W. T. V. verbreitete Bekanntmachung: „Zurzeit ist die unmittelbare Verleitung von Weinpaketen in das Feld aus dem Grunde der Feldpost nicht möglich. Es wird daher nochmals auf Paragraph 23 der Feldpostdienstordnung aufmerksam gemacht, wonach alle Pakete, welche für Angehörige in das Feld bestimmt sind, durch die Feldpost an die Ersatztruppenteile der betreffenden Formationen zu schicken sind. Auf dem Abschnitt der Paketadresse ist die genaue Adresse des Empfängers zu vermerken. Der Sicherheit halber kann auch auf dem Paket selbst angegeben werden, für wen es bestimmt ist. Die Ersatztruppenteile veranlassen die Weiterbeförderung dieser Pakete zur Truppe. Da gerade jetzt bei der eintretenden kälteren Witterung dienstliche Beförderungsanstalten von den Ersatztruppenteilen zur fahrenden Truppe abgehen werden, läßt sich die Abienung von Weinpaketen mit diesen Transportmitteln zweckmäßiger vornehmen. Falls der Standort der Ersatztruppen nicht bekannt ist, kann er bei dem selbstverwaltenden Generalkommando ermittelt werden.“

Bei Beachtung der darin gegebenen Winke und bei der Sorgfältigkeit der Seeresverwaltung werden auch die etwa zugehenden Mängel bald behoben werden, und so wollen wir denn den Auf nicht ungehört verhallen lassen, sondern stetig unsere Dankbarkeit für die Lapidarität unserer Krieger dadurch betonen, daß jeder zu seinem Teile sich bemüht, die Liebesgaben zu spenden, die von den Wackeren

draußen erbelten und freudig empfangen werden. A. W.

**Von Nab und fern.**

Das eifrige Streben für die Verfertigung der „Herz“, Direktor Professor Rauenerberger, Hauptmann der Kavallerie-Regimenter, Welsener, Hauptmann der Kavallerie im Infanterie-Regiment Nr. 10, Oberingenieur Kolb, Oberleutnant der Landwehr-Infanterie, und Oberingenieur Dülbeuer, Oberleutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 7, sämtlich von den kaiserlichen Orden, sind mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden. Pro-

offenen Brust ein französischer Unteroffizier das Wort, um in seiner Muttersprache der Gerechtigkeit, den militärischen Verdien, den deutschen Kriegern und allen Bewohnern für das ehrenvolle Geleit zu danken. Mit Zufriedenheit dankte er auch den Ärzten und Schwestern des Krankenhauses für die vorzügliche Pflege und Wartung, die ihnen als Gelangenen so wohl tue.

Ein Brief gegen „Santi“. Das Kriegsgericht Colmar hat die Beschlüsse mit Vermögensbeisetzungen gegen den künftigen Jakob Welsch (genannt „Santi“), ferner gegen den Weichmann Dr. Paul Albert Selmer und den Zahnarzt Hans Hug, alle unbekannt

sich ohne Nahrung doch nicht lange halten können.

**Die Ernährung unserer Soldaten.**

Es wird von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, welche Preise für die Lebensmittel unserer Soldaten von der Seeresverwaltung gezahlt werden, da man daraus entnehmen kann, wie vorzüglich unsere Mannschaften versorgt werden. Durch den großen Verbrauch, den unsere Seeresverwaltung an Lebensmitteln aller Art hat, hat sie naturgemäß geringere Preise zu zahlen. Trotzdem meidet sie verhältnismäßig hohe Preise an, weil sie mittelst hervorragender Art den Truppen übermitteln zu können.

Durchschnittlich wurde z. B. vor einiger Zeit für ein Kilogramm Kaffee 1.55 bis 1.60 Mark bezahlt. Es handelt sich dabei um ungebrauchten Kaffee. Ein Kilogramm Erdäpfel kosten 0.30 Mk., ein Kilogramm Bohnen 0.20 Mark, ein Kilogramm Dörrgemüse im Durchschnitt 0.25 Mk., ein Kilogramm Gemüsefontänen 0.82 Mk. Ferner betragen die Selbstkosten der Seeresverwaltung für ein Kilogramm Butter 0.22 Mk., für ein Kilogramm Graubrot 0.23 Mk., für ein Kilogramm Gries 0.34 Mk., für ein Kilogramm Mehl 0.29 Mark, für ein Kilogramm Salz 0.16 Mk. und für ein Kilogramm Pfeffer 1.36 Mk.

Die Preisliste sind, da das Fleisch häufig fast bezogen wird, nicht genau festgesetzt und rücken sich, wie auch die übrigen Gegenstände, nach den wechselnden Marktpreisen. Die Preise lassen sich naturgemäß nicht für alle Jahre gleichmäßig feststellen und sind darum je nach der Marktlage einer größeren oder geringeren Schwankung unterworfen. Sie werden alljährlich von den Militärbehörden festgesetzt und die Höhe der Preise wird veröffentlicht. Für den Krieg ist stets reichliche Vorräte getroffen.

Es wird aber vor allem darauf gesehen, daß den Mannschaften eine hervorragende Beschaffenheit ohne Mäßigkeit auf Mehlwerke geliefert wird. Vor Abnahme der Ware wird sie sachmännlich geprüft, sobald es ausgeschlossen ist, daß für die Truppen Lebensmittel geliefert werden, die nicht dem Preise, der für sie gezahlt wird, in der Qualität entsprechen. Durch die ständige Kontrolle wird erreicht, daß die Mannschaften ein schmackhaftes in jeder Beziehung kräftiges und gutes Essen erhalten.

**Gerichtshalle.**

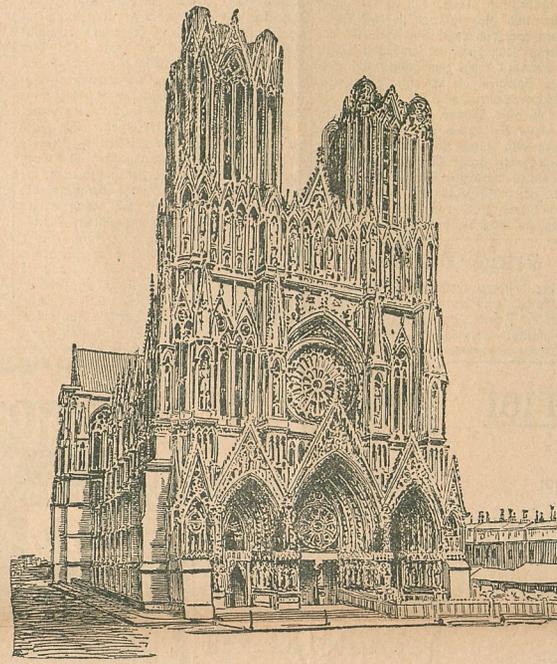
Des Rotten Veranlassung einer Sammelbüchse des Kreuzes für die beiden Unteroffiziere Eugen Ulrich und Walter Zull vor das königliche Amtsgericht Dresden. Sie hatten eine im Wert von 20 Mark bestehende Büchse an der Wand des besagten Sammelbüchsen beschaffen und deren Inhalt mit 14 Mark veräußert, welche Summe sie unter sich teilten. Ulrich erhielt ein Jahr sechs Monate, Zull ein Jahr Zuchthaus. Außerdem wurden ihnen die Ehrenrechte auf fünf bzw. drei Jahre aberkannt.

Kiel. Durch Verurteilung fahrlässiger Gerichte hatte sich der Torpedobombardier Karst M. von einem Schiffs-Torpedoboot strafbar gemacht. In einem Briefe, den er an einen Freund schrieb, hatte er unvorsichtigermaßen über das Ereignis vor dem Lande berichtet. Er fand sich dabei halb vor dem Kriegsgesicht der I. Marine-Inspektion in Kiel. Der Vertreter der Inspektion forderte eine strenge Verurteilung und beantragte 28 Tage Zuchthaus. Das Kriegsgericht verurteilte, daß M. offenbar ein leichtsinniger Mensch und daß die Verbreitung der unrichtigen Gerüchte in einem verächtlichen Briefe erfolgt ist. Es erkannte daher auf eine Woche strengen Arrest.

**Erinnerungen aus großer Zeit.**

Vieleicht erinnern sich einst alle germanischen Stämme ihres gemeinsamen Ursprungs und bilden dann den unübersteiglichen Damm gegen das Herankommen von Ost und West, der Kavalieren und romanischen Völker, dem zu wehren jetzt Deutschland allein obliegt. Wollte, 1. Juli 1887. Die Wacht soll handeln und nicht reden. Goethe.

**Die Kathedrale von Reims.**



Der Angriff, der sich gegen die Stellung der französischen Armee in der großen Vornehmheit entwickelt hat, richtete sich auch gegen die Stadt Reims, deren hervorragendes Baumerk die gotische Kathedrale Notre Dame ist. Das Gotteshaus ganz in seiner Höhe von französischer Artillerie belegt ist, kann und konnte eine Beschädigung trotz gegenwärtiger Anordnung der besten Verteidigung, nicht gänzlich vermeiden werden. Die Kathedrale wurde im Jahre 1312 begonnen und größtenteils im 14. Jahrhundert vollendet. Die Fassade mit ihren drei Portalen,

einer Festschleuse, Arkaden und schiefen Stützen und Pfeilern, ist ein glänzendes Beispiel vollendet durchgeführter Frühgotik. Sie wird von zwei 81/2 Meter hohen Türmen flankiert, die bei dem Grunde von 1481 ihre Spitze erreicht haben. Die Kirche enthält merkwürdige Gemälde, alte Glasfenster, kostbare Gobelen und alte Teppiche. Es wäre gewiß bedauerlich gewesen, wenn das Baumerk ein Opfer des Krieges geworden wäre. Glücklicherweise ist dies, wie jetzt auch unsere Gegner feststellen, nicht der Fall.

seiner Feuerschleuse, Arkaden und schiefen Stützen und Pfeilern, ist ein glänzendes Beispiel vollendet durchgeführter Frühgotik. Sie wird von zwei 81/2 Meter hohen Türmen flankiert, die bei dem Grunde von 1481 ihre Spitze erreicht haben. Die Kirche enthält merkwürdige Gemälde, alte Glasfenster, kostbare Gobelen und alte Teppiche. Es wäre gewiß bedauerlich gewesen, wenn das Baumerk ein Opfer des Krieges geworden wäre. Glücklicherweise ist dies, wie jetzt auch unsere Gegner feststellen, nicht der Fall.

seiner Feuerschleuse, Arkaden und schiefen Stützen und Pfeilern, ist ein glänzendes Beispiel vollendet durchgeführter Frühgotik. Sie wird von zwei 81/2 Meter hohen Türmen flankiert, die bei dem Grunde von 1481 ihre Spitze erreicht haben. Die Kirche enthält merkwürdige Gemälde, alte Glasfenster, kostbare Gobelen und alte Teppiche. Es wäre gewiß bedauerlich gewesen, wenn das Baumerk ein Opfer des Krieges geworden wäre. Glücklicherweise ist dies, wie jetzt auch unsere Gegner feststellen, nicht der Fall.

seiner Feuerschleuse, Arkaden und schiefen Stützen und Pfeilern, ist ein glänzendes Beispiel vollendet durchgeführter Frühgotik. Sie wird von zwei 81/2 Meter hohen Türmen flankiert, die bei dem Grunde von 1481 ihre Spitze erreicht haben. Die Kirche enthält merkwürdige Gemälde, alte Glasfenster, kostbare Gobelen und alte Teppiche. Es wäre gewiß bedauerlich gewesen, wenn das Baumerk ein Opfer des Krieges geworden wäre. Glücklicherweise ist dies, wie jetzt auch unsere Gegner feststellen, nicht der Fall.

als Rosa gerade neben dem Musikantenstühlen dahinlief.

Die Fische, ohnehin schon unruhig gemacht durch das Wetträumen, stiegen erschreckt in die Höhe, denn Franzosen lie mit einem mächtigen Gass vorwärts und tauchten davon.

„Sie gehören den Bägeln nicht mehr.“ „Geben Sie mir die Bägeln!“ rief Herbert. „Nein,“ versetzte Rosa, und versuchte, die Fische wieder in ihre Gewalt zu bringen.

Aber ihre Kräfte waren zu schwach, sie mühten sehr bald erlahmten ein. Herbert bemerkte sehr wohl und bemächtigte sich, ohne wieder ein Wort zu sagen, der Bägeln.

Die Fische merkten sehr bald die fröhlichere Sand und die größere Kraft des Mannes und beschleunigten sich ebenso, wie sie auch noch im gesunkenen Zustand sich anstrengten, bis zum Schillern hinter sich ließen. Der leuchtende Schillern floß von einer Seite zur andern; die Straße verengte sich, und es lag die Gefahr nahe, daß der Schillern gegen einen der Wäpme gefahren würde, die die Straße begrenzen. Rosa, der es nicht anders sah, sah sie, nur daß geworden und hielt sich mit trappeltätigen Schritt an der Seite des Schillerns fest.

„Nicht sehen Sie sich, gnädiges Fräulein?“ fragte Herbert. „Nein.“

Er mußte seine Aufmerksamkeit den Fischen zuwenden und sah nicht, wie ihre Augen mit schauer Bewunderung zu ihm aufblitzten. Erst als man den Fischenwald erreichte, bestaunt Herbert die Fische wieder ganz in die

Gewalt, indem sie fest in schlanken, aber ruhigen Trab dahinliefen.

Die anderen Schillern waren weit zurück geblieben.

In diesem Schmelzen lag der winterliche Wald. Herbert bestand sich in eigentümlicher Stimmung; eine solche Traurigkeit behagte seine Seele und tiefes Mitleid mit dem schönen und so frohherigen Mädchen, das jetzt so still und verächtlich neben ihm lag und mit scheuem Blick zu ihm aufschaute, als erwarre sie das erste Wort, das ihres Lebens Glück besiegeln sollte.

Und doch konnte er das Wort nicht sprechen! Er hielt die schmaubenden Fische an. „Ja, denn, wir erwarren die Gesellschaft!“ sagte er.

„Nein, nein,“ stieß sie hervor. „Fahren Sie weiter — oh bitte, fahren Sie weiter!“

Langsam ließ er die Fische ansetzen, die durch die Stille des Waldes gleichsam beunruhigt, ruhig dahingingen, die Köpfe hängen lassend und amwellen leicht schaukelnd.

„Traumhaft verhalte der Ton der fibernen Glöckchen in dem schmeubenden Walde.“ „Weshalb fahren Sie nicht rascher?“ fragte Rosa nach einer Weile.

„Ich glaube, Herr Herr Vater wird es nicht gern haben, wenn wir so allein dahinliefen.“ „Es ist mir mit härterer Stimme, als er beabsichtigt hatte.“ „Wir dürfen uns nicht von der Gesellschaft trennen.“

Da schlugte sie plötzlich auf und schlug die Hände vor das Gesicht. „Was ist Ihnen, Fräulein Rosa?“ fragte

er besorgt. „Hat Sie unsere tolle Fahrt so erschreckt?“

„Ich wollte, der Schillern wäre in einem Abgrund gestürzt,“ rief sie leidenschaftlich. „Fräulein Rosa...?“

Da lehnte sie den Kopf an seine Schulter und weinte schluchzend. Herbert mußte nicht, was er tun sollte; ihm tat das arme Kind fürchterlich leid, das ihm so rühmlich sein Herz gegenüber hatte. Und in der Tat — eine Augenblick hoch der Gedanke durch seinen Kopf, daß ihm hier das Glück winkte, und eine verführerische Stimme in seinem Herzen loderte: Greif zu! Das Glück liegt an deiner Seite! Nimm es in die Arme! Dann hat alle Not und Sorge des Lebens ein Ende.

Doch da lies das ernste, traurige, blaue Gesicht wieder zu seiner Seite empork. „Weshalb eine andere ernste Stimme? Weshalb erlich! Weshalb dir selbst getreu! Weshalb dein Leben nicht mit einer Bäge, die dich und das Mädchen an deiner Seite unglücklich machen muß!“

Und vor dieser ersten Mahnung verstummte die lodende Stimme. Er zwang sich zur Ruhe.

„Bitte, seien Sie doch ruhig, Fräulein Rosa,“ sprach er sanft. „Wir wollen gute Freunde bleiben.“

„Weshalb sind Sie so hart, so häßlich zu mir?“ schlugte sie auf und unklammerter seinen Arm mit ihren kleinen Händen.

„Ich bin nicht hart und gewiß nicht häßlich zu Ihnen, Fräulein Rosa,“ sagte er ernst. „Ich Gegenteil — ich möchte recht gut und freundlich zu Ihnen sprechen, wie ein treuer Freund, wie ein Bruder.“

er besorgt. „Hat Sie unsere tolle Fahrt so erschreckt?“

„Ich wollte, der Schillern wäre in einem Abgrund gestürzt,“ rief sie leidenschaftlich. „Fräulein Rosa...?“

Da lehnte sie den Kopf an seine Schulter und weinte schluchzend. Herbert mußte nicht, was er tun sollte; ihm tat das arme Kind fürchterlich leid, das ihm so rühmlich sein Herz gegenüber hatte. Und in der Tat — eine Augenblick hoch der Gedanke durch seinen Kopf, daß ihm hier das Glück winkte, und eine verführerische Stimme in seinem Herzen loderte: Greif zu! Das Glück liegt an deiner Seite! Nimm es in die Arme! Dann hat alle Not und Sorge des Lebens ein Ende.

Doch da lies das ernste, traurige, blaue Gesicht wieder zu seiner Seite empork. „Weshalb eine andere ernste Stimme? Weshalb erlich! Weshalb dir selbst getreu! Weshalb dein Leben nicht mit einer Bäge, die dich und das Mädchen an deiner Seite unglücklich machen muß!“

Und vor dieser ersten Mahnung verstummte die lodende Stimme. Er zwang sich zur Ruhe.

„Bitte, seien Sie doch ruhig, Fräulein Rosa,“ sprach er sanft. „Wir wollen gute Freunde bleiben.“

„Weshalb sind Sie so hart, so häßlich zu mir?“ schlugte sie auf und unklammerter seinen Arm mit ihren kleinen Händen.

„Ich bin nicht hart und gewiß nicht häßlich zu Ihnen, Fräulein Rosa,“ sagte er ernst. „Ich Gegenteil — ich möchte recht gut und freundlich zu Ihnen sprechen, wie ein treuer Freund, wie ein Bruder.“

„Was ist Ihnen, Fräulein Rosa?“ fragte

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 30. September 1914

Der Sturm der letzten Tage hat in den Gärten und Wäldern schwere Schäden angeichtet, indem er zahlreiche Bäume entwurzelt und das beim letzten Sturm noch an den Hämmern verbliebene Obst herabriesel.

Aus den Verurteilten. Hst. Alfred Müller-Kemberg, bisher vermisst, ist verurteilt.

Die Kriegsmusterung im Kreis Wittenberg findet am 5., 6. und 7. Oktober vom 8 Uhr im Biergegarten in Wittenberg statt. Zur Musterung haben sich alle Militärpflichtigen einzufinden, die eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben. Der Stellungspflichtigen unterliegen auch alle Personen, die im Besitze des Berechtigungscheines zum einjähr-freiwilligen Dienst und zurückgestellt sind. Besonders bemerkt sei, daß nur die im Jahre 1894 geborenen und die älteren Jahrgänge zu erscheinen haben, nicht auch jüngere Jahrgänge. Am 6. Oktober haben sich aus hiesiger Gegend zu stellen die Militärpflichtigen aus Kemberg, Ateritz, Bergwitz, Bietzsch, Elbbin, Böhlen, Dorna, Gutsig, Gohls, Glöbzig, Grief, Gommio, Großgörs, Klitzsch, Lamsdorf, Lubau, Mertz, Meuro, Oestrich, Ogels, Pannitzsch, Am 7. Oktober aus Schmöllberg, Pratau, Raditz, Radis, Reinhard, Reuden, Rotta, Sachau, Schleeßen, Schmellin, Scholitz, Selbitz, Trebitz, Ullhausen.

Feldpatenteusendungen an einzelne Angehörige des 4. Armeekorps. In nächster Zeit wird die Militärbehörde in Verbindung mit der Postbehörde einen Plan ausarbeiten, nach dem eine sichere und schnelle Beförderung von Feldpatenteusendungen möglich wird. Bis dahin sind Feldpatente nicht an die Gruppenkommandantur im Empfangsbüro schicken auf dem Bahnhof in Magdeburg, sondern an die betr. Ersatztruppenteile, denen die im Felde stehenden

Soldaten angehören, zu senden. Wünschenswert ist es jedoch, von der Abfertigung derartiger Patente bis zur Veröffentlichung der zu erwerbenden amtlichen Bekanntmachung Abstand zu nehmen.

Der Vorstand des Sparfassen-Berandes Sachsen-Thüringen-Anhalt hat beschlossen, die Gründung eines Sparfassen-Giro-Berandes mit Rücksicht auf den Krieg vorläufig zu vertagen. Wittenberg. (Ein tapferer 66er.) Vom Unteroffizier Gerandt aus Ester a. G. vom Landwehrregiment 66 hat in Frankreich ein glanzvolles Heruntergeschossen und einen General gefangen genommen. Der tapferer 66er hat dafür das Eisene Kreuz 2. Kl. erhalten und ist sofort zum Feldwebel befördert worden.

Wittenberg. Der Baradenbar ist jetzt richtig vorwärts. Unendlich viel ist noch fertigzustellen, bis die 10 000 Gefangene untergebracht werden können. Am Sonnabend Mittag wurde wieder ein Trupp von ca. 50 Mann Franzosen und Juaven vom Bahnhof Kleinwittenberg nach dem Lager überführt. Es war ein trauriger Zug dieser im langlamen Schritt daherkommenden, wohl zum größten Teil verwundeten Soldaten, die auf einer Bahre noch einen Schwerkranken mit sich führten. Es waren fast alles Männer in gereiftem Alter, die in ihren Verbänden und den schmutzigen Uniformen kein gutes Bild boten. Es hatte sich wieder eine große Menschenmasse eingefunden, die in würdevoller Weise den traurigen Zug an sich vorbeiziehen ließ. Es war dies ein sehr kleines Bild von dem ungeliebten Schreden und Jammer des Weltkrieges.

## Kriegs-Merkei.

Zur besseren Erkenntnis gekommen Ein in Gohls verlorener französischer Offizier vermachte der Feinde. Hst. zufolge, sein ganzes beträchtliches Vermögen dem Roten Kreuz

mit der Begründung, daß Frankreich ungerechtfertigterweise Deutschland den Krieg erklärt habe.

Sei's drum! Im „Tag“ schreibt ein Mitarbeiter G. Stoffers vom westlichen Kriegsschauplatz: Nachdem ich all das Elend draußen auf dem Schlachtfeld gesehen, nachdem ich die an unserer Verwundeten begangenen ungläubigen Schandthaten durch einwandfreie Zeugnisse bestätigt erhalten habe, nachdem ich die Opfer gesehen habe, die unsere Jungen draußen in den nassen und kalten Schützengräben dem Vaterland bringen, bin ich zu der brennenden Überzeugung gelangt: Das Leben eines einzigen von ihnen ist mir kostbarer als jede Katschdale, und die Sache, die wir verfolgen, die Heiligkeit des deutschen Volkes, muß uns heilig sein als alle Kunstschätze der Welt. Wenn aus Kellertürmen und von Dächern herab von Wütern auf unsere Jungen, auf unsere Verwundeten geschossen wird, dann muß ein Exempel statuiert werden, daß sie vor Schreden und Angst erbeben. Und wenn dabei Kunstschätze verloren gehen und vernichtet werden — das darf uns auch nicht einen Augenblick leb sein. Wägen sie uns darum Himmeln schelten, besonders die schamlosen Heuchler an der Theme, gegen die sich die ganze Verachtung unseres Heeres richtet. Sei's drum!

Von Hunger getrieben. Ein Feldpostbote von der Marke enthält nachstehende Schilderung: Eine Kompanie war im Begriff, an der Frontlinie zur Wählzeit anzutreten, als plötzlich über dem feindlichen Schützengraben eine Gestalt erschien und mit einem weisen Tuche wies. Es war ein französischer Kapitän, der sich langsam näherte. An einem Offizier, der ihm entgegenging, richtete er in gebrochenem Deutsch die Frage: „Haben Sie genug zu essen, um auch meinen Leuten etwas zu geben?“ Auf die Gegenfrage, wieviel Leute er hätte, erwiderte er: „Ungefähr hundert.“ Man wurde ihm bedeutet, seine Mannschaft herbeizuführen,

und das tat er denn auch gleich. Sie legten, der Rest einer Kompanie, die Genesende fort, und nahmen an dem Essen der deutschen Kameraden an der Frontlinie teil. Der Kapitän entschuldigte sich damit, daß sie seit vier Tagen nichts im Leibe hätten und unter solchen Umständen jedes weitere Kämpfen unmöglich wäre. Später erzählte er den deutschen Offizieren, seine Soldaten, die schon einmal im Gefecht gegen die Deutschen gestanden hätten, wären nicht wieder aus den Schützengräben zum Angriff vorwärts zu bringen.

Das Erscheinen des „Vorwärts“ ist, nachdem das Blatt schon in der vorigen Woche für 3 Tage gesperrt war, durch Verfügung des Oberbefehlshabers in den Marken, Generalobersten von Kessel, von neuem bis auf weiteres verboten worden. „Den Anlaß dazu hat“, so schreibt der Berliner „L.-A.“, ein Artikel über „Deutschland und das Ausland“, der für die feindselige Stellungnahme eines Teiles der fremden Völker gegen uns sehr viel entscheidendes Verstandnis, für unsere eigene Position nur wenige, recht gezwungen folgende Rechtfertigungsgründe übrig hat. In einem anderen Artikel gedachte das Blatt der vor 50 Jahren erfolgten Gründung der Internationalen. Unleider durch die traurigen Erfahrungen, die der deutsche Parteivorstand mit dieser internationalen Organisation jetzt beim Ausbruch des Krieges gemacht hat, bewegt der Artikelsschreiber sich in den hergebrachten Wendungen über den proletarischen Massenkampf, der nach Vernichtung des jetzt entrantanten Weltkrieges auf internationaler Grundlage wieder aufgenommen werden würde.“

Kirchliche Nachrichten der Parochie Notta. Von nächstem Sonntag (Erdedankfestpredigt) ab beginnt der Vormittagsgottesdienst um 1/2 10 Uhr.

## Als Feldpostbrief

versenden wir folgende Zusammenstellungen:

- a) 3 Paar Socken, 1 seidenes Tuch
- b) 1 seidenes Hemd, 1 seidenes Tuch
- c) 1 Unterjacke, 1 seidenes Tuch
- d) 1 Unterhose, 1 Taschentuch, 1 Seiflappen
- e) 1 Nezhacke, 1 Abreibetuch
- f) 1 Paar Fußlapp., 1 Handtuch, 1 Taschentuch
- g) 1 Leibbinde, 2 Paar Socken
- h) 1 Paar Hosenträger, 1 Leibbinde
- i) 1 Paar Hosenträger, 2 Paar Socken
- k) 5 Stück Satintaschentücher
- l) 1 Abreibetuch, 1 Taschentuch
- m) 1 wasserdichte seidene Uniformweste
- n) 1 wasserdichte Batist-Unterjacke

Feldpostpakete sind vorläufig nicht zulässig

**Lüdecke & Sohn, Inh. Gebr. Schneider**  
**Wittenberg**

Spezialhaus für Leinen und Wäsche  
Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt

## Für die Feldpost

empfehle billigst

Postmappen mit Briefbogen und Kouberts Pappkartons in verschiedenen Größen  
Papiertaschentücher, Feldpostkarten usw. usw.

Serner

## Traueranzeigen und Beileidskarten

**Richard Arnold**  
Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

## Ein Versuch überzeugt Sie

von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner  
**RÖST-KAFFEES**  
was allgemein anerkannt wird

**C. G. Pfeil Kaffee-Rösterei**

## Leiterwagen

Sport- und Kinderwagen, Kinderstühle  
empfeht billigst **Friedrich Heym**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

## Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

von Kemberg und Umgegend

Um die Ziegenzucht weiter zu heben, steht unter zweifähriger Schwelker-Eaunenbot auch für

## Nichtmitglieder

zum Deuten bereit. Deckgeld 1 M. In kurzer Zeit teilt noch ein angestorbener Jungebock für junge Ziegen ein. Deckheine sind bei Herrn Fr. Raß, Wittenbergstr. zu haben.

Der Vorstand

## Spannfuhr mit Kalb

steht zum Verkauf

Wittenbergstraße 13

Ein überzügliches

## Arbeitspferd

von zweien die Wahl zu verkaufen  
**Gahlo Gommio, Rob. Ferde**

## Fr. Rind- und Hammelfleisch

empfeht **Ewald Vallmann**

## Rind- und Kalbfleisch

empfeht **Rich. Krausemann**

## Vitriol

ganz und frisch gestossen  
Formalinlösung  
**Bitterholz**  
zum Weizen des Saatweizens  
empfeht **Aug. Duhn**

**Henkel's Bleich-Soda**  
für alle Küchengeräte

## Soldaten-

Kisten mit und ohne Verschluss  
empfeht **Friedr. Heym**

**Corona**  
Fahrräder  
  
Motorräder  
  
Motorwagen  


**Corona**  
Phänomen- und Gypres-Fahrräder  
sind Qualitäts-Marken  
Sämtl. Zubehörteile  
sowie  
Mäntel, Schläuche etc.  
empfeht zu den billigsten Preisen  
**Albert Sasse Nachf.**  
Inhaber: **Ewald Hessler**  
Größte Fachmann. Reparaturwerkstatt  
Schloßerei, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung

## Für Landwirte!

phosphorfauren Futterkalk  
Marke A und B  
Leinöl - Leinölamen - Viehtran  
Viehkalz - Glaubersalz  
billigt bei **J. G. Glaubig**

## Kochherde

schwiedeeiserne  
stärkste Bauart, guter Brand  
Dauerbrandöfen „Germanen“  
Kochöfen, Waffentassen, Kochplatten  
Rosten, Schornsteinfeger  
empfeht billigst **Heinrich Wit**

## Zahn-Atelier

**Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedigen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

## Dachfenster

empfeht zu herabgelegten Preisen  
**Friedrich Heym**

**Feinkes Speiseöl**  
**Citrovin-Essig**  
**Himbeer-Saft**  
(aus Schwarzwaldbereen)  
**Himbeer-Essen**  
(durstlöschend)  
**Apothek - Kemberg**

Echten vollfetten Emmentaler- besten vollfetten Tilsiter- la Limburger- ff. Land- Harz- empfeht

## Käse

**Strals. Spielfarten**  
empfeht **Richard Arnold**